Radiologe 2010 · 50:426–426
 DOI 10.1007/s00117-010-1984-y
 Online publiziert: 21. Februar 2010
 © Springer-Verlag 2010

C. Schueller-Weidekamm · H. Imhof

Abteilung für Neuroradiologie und muskuloskelettale Radiologie,
 Klinik für Radiodiagnostik, Medizinische Universität Wien, AKH, Wien

Die Sportmedizin im Blickfeld der Radiologie

Von der Verletzung zur Diagnose

Liebe Leserinnen und Leser,

wie populär der Breitensport im letzten Jahrzehnt geworden ist, spiegelt nicht nur die rasant steigende Anzahl an Fitnessclubs wider, die wie „Pilze“ aus dem Boden schießen. Auch die Teilnahme von Hobbysportlern an Triathlonwettbewerben, Mountainbike- und Laufmarathons und Extremsportarten stieg enorm an. Das Gesundheitsbewusstsein hat sich in der Bevölkerung stark verbreitet, und viele Arbeitgeber bieten inzwischen Betriebssport oder eine finanzielle Unterstützung für Mitgliedschaften in Sportvereinen oder Fitnessclubs an. Die Freude an der Bewegung und der körperlichen Fitness sowie der Adrenalinkick, an die persönlichen Grenzen zu stoßen, haben jedoch auch ihre Schattenseiten. Nicht nur in den Krankenhäusern, sondern auch im niedergelassenen Bereich werden die Radiologen zunehmend mit Sportverletzungen konfrontiert. Neben akuten Verletzungen durch Kontaktsportarten, Stürze, Überknöchelungen oder Rotationstraumata spielen v. a. die Überbelastungsschäden der Gelenke eine wichtige Rolle.

Für eine hohe diagnostische Aussagekraft ist das Verständnis des Unfallmechanismus und der biomechanischen Bewegungsabläufe eine unverzichtbare Voraussetzung. Das primäre Ziel der Bildgebung ist es, die oft schwierigen Therapieentscheidungen anhand von konklusiven radiologischen Befunden zu erleichtern. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Radiologen und Klinikern und das Konzept der muskulotendinoosären Bewegungs-

ketten („kinetic chains“) bieten hierfür die Basis. Der hohe Anteil an MRT-Abbildungen in den einzelnen Beiträgen dieser Ausgabe weist schon darauf hin, dass die MRT einen zentralen Stellenwert bei der Bildgebung von Sportverletzungen besitzt. Mit einer korrekt durchgeführten MRT-Untersuchung sollte die Anzahl der diagnostischen Arthroskopien gesenkt werden und der Anteil der therapeutischen Arthroskopien steigen.

Das Konzept der muskulotendinoosären Bewegungsketten wurde in der Sportmedizin entwickelt und ist hilfreich für den Nachweis pathologischer Veränderungen an allen relevanten Strukturen des Bewegungsapparats. Das Knochenmarködem z. B. ist ein wichtiger „fingerprint“ für die Erkennung der Pathologien bei komplexen Verletzungsmustern und richtet das Augenmerk auf externe und interne Impingementsyndrome oder Zugkräfte, die über muskulotendinöse Strukturen auf den Knochen einwirken.

Dieses Schwerpunktheft von „Der Radiologe“ richtet sich an Ausbildungs- und Fachärzte der Radiologie und an interessierte Leser, die ihre Kenntnisse im dem Gebiet der Sportmedizin auffrischen und vertiefen möchten. Populäre Sportarten wie Fußball spielen, Laufen, Mountainbiken oder Überkopfsportarten werden bzgl. ihrer akuten und chronischen Verletzungsgefahren, der radiologischen Diagnostik und therapeutischer Möglichkeiten sowie Prävention von Verletzungen abgehandelt.

Wir danken allen Autoren für ihre Beiträge,

Ihre
 PD Dr. Claudia Schueller-Weidekamm,

Ihr
 Prof. Dr. Herwig Imhof